

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp.
Anzeigenszeile 15 A., die Restamen-
zeile 40 A. Bei unverändert. Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechend
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Bellen-Abschlüsse. Offerten-
zeichen od. Ausf. durch die Exp. 25 A.

76. Jahrgang

Bekanntmachung.

Königl. Oberversicherungsamt.

Erinnerung.

Der Königl. Landrat.

Der Königl. Landrat

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Die Verwirklichung des östlichen Kriegszustandes ist erreicht, aber noch nicht allgemein in das Bewußtsein eingedrungen. Die Haupttrutzstätte panslawistischer Eroberungspläne, so heißt es in dem erwähnten Artikel, ist noch ungerührt und in feste Zwangsverwaltung genommen worden, das Großrussentum im Norden ist aufrecht erhalten, das strategische Eisenbahnsystem befindet sich in den Händen der Sieger. Die panslawistische Bewegung ist mit ihrem Gesicht nach Osten gelebt worden, die Universität Warschau sowie das angeländigte Recht der Freiheit für Polen sind die reifen Früchte der kulturellen Kulturarbeit. Was jetzt noch im Osten verschoben ist, sind rein russische Pläne, die lediglich Rußlands Vorrückung am Kriege nicht allzu unrentabel machen sollen. Die ursprünglichen Kriegsbursachen aber nur noch losgerissen sind. Die russische Kriegspolitis hat eine scharfe Wendung genommen und ist jetzt, so weit ich sehen kann, noch aggressiver Natur ist, in rein südlicher

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 13. Sept. (Amilich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Von neuem ist die Schlacht nördlich der Somme
entbrannt. Unsere tapferen Truppen stehen zwischen
Comblès und der Somme in schwerem Ringen; die Franzosen
sind in Bouchavesnes eingedrungen. Die Artillerie-
Kämpfe nehmen auf beiden Seiten des Flusses mit großer
Heftigkeit ihren Fortgang.

Brant des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas sind französische Angriffe im
Thiaumontabschnitt und an der Soudiffleschlucht
gefeuert.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Maximilian von Bayern.

Prinz Leopold von Bayern
 1890 ist unverändert. Kleinere russi

Die Fänge in unmittelbarer Nähe der Mündung wurden nördlich der Dwetemündung und bei Garbu, sowie (nordwestlich von Sainabura) abgewiesen.

Ernt des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

In den Karpathen setzten die Russen auf der Gränze von Smotrec (südwestlich von Zabie) bis zur Goldener Destriz zu einem einheitlichen Massenstoß an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von unseren tapferen, unter dem Befehl des Generals von Conta stehenden Truppen abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt Hermannstadt (Ragy-Szeben) und südöstlich von Hing (Hatzeg) mit den Rumänen in Gefechtsführung getreten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Gudenorrff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 13. Sept. (B.B.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist unbedenklich. Der Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der von den Russen gegen unsere Karpathenfront zwischen dem Smotrec (südwestlich Jabie) und der Goldenen Wirtz geführte einheitliche Massenangriff scheiterte an dem tapferen Widerstande der Verteidiger unter für den Feind heraus schweren Verlusten. In Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold
von Bayern.
Außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer nich

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzofront haben die Italiener eine heftige feindliche Artilleriefeuer an. Zwischen Gitsch und Alstau ist ziemlich Ruhe eingetreten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der Bojuja zeitwe
ebhautes Geplänkel.

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 12. auf den 13. hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Cerbignano mit zahlreichen Bomben getroffen. Am 12. wurde eine heftige Explosion

ist belegt. Bei größere Brände, eine heftige Explosion in einem Objekt und mehrere Volltreffer in der Bahnhofsanlage wurden erzielt. Ein anderes Seesflugzeuggeschwader hat in der gleichen Nacht den Kriegshafen Venedig angriffen. Es wurden Volltreffer schwerer Bomben im Arsenal in den Loks, bei den Gasometern, im Fort Alberone und in den Werftanlagen von Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide Seesflugzeuggeschwader sind trotz ihrer hohen Beschleunigung unbeschadet zurückgekehrt.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Soila, 11 Sept. (B. V.) Verspätet eingetroffen. Bericht des Generalstabes: An der rumänischen Front längs der Donau Geschützfeuer bei Tekija, Widdin, Kom Palanta, Orenovo und Stihoto. Die Offensive in der Dobrudscha geht weiter. Am 10. September zogen unsere Truppen in Silistria ein, dessen Bevölkerung ihnen einen triumphphäulichen Empfang bereitete. Die dreifarbige bulgarische Fahne weht jetzt auf dem Fort Arababia. Wir fanden in dem festen Platz 10 Festungsgeschütze und eine große Menge Kriegsmaterial vor. Die feindlichen Truppen zogen sich, von unserer Kavallerie verfolgt, auf den beiden Donau-Ufern nordwärts und ostwärts zurück. Der Rückzug der Rumänen, Russen und Serben, besonders der ersteren, geht unter den schrecklichsten Grausamkeiten gegen die wehrlose Bevölkerung vor sich. Ein Armeeführer berichtet unter dem 10. September: „Vom ersten Tage nach Ueberschreitung der Grenze stellte ich eine Reihe schändlicher Unmenschlichkeiten der rumänischen Armee fest, die sich mehr und mehr als Thaten einer unglaublichen Vertiertheit herausstellten. So entführten die rumänischen Behörden einige Tage vor der Kriegserklärung der Bevölkerung alles Vieh ohne förmliche Requisition. Auf dem Rückzuge bildete der Feind besondere militärische Abteilungen zur Niederbrennung der bulgarischen Dörfer; die Dörfer Giskioje, Mitomrovo, Srebarna, Dschumaja Mahala, Tatar Atmadia und andere in der Umgegend von Tutrakan und Silistria brennen noch. Eine bei Sanaslat gefesselte Abtheilung, die fluchtartig auf Silistria zurückging, schickte am 7. September abends eine ganze Kompagnie mit zwei Offizieren in das Dorf Sreborna, welche dort die ganze männliche Bevölkerung festnehmen und in der Nacht umbringen ließen. Die Plätze und Straßen des Dorfes liegen voll von Leichen unschuldiger, aufs unmenschlichste verurtheilter Opfer. Eine Anzahl Kinder desselben Dorfes wurden in den Häusern eingeschlossen und verbrannt, die übrigen Kinder und Frauen nach Silistria geschleppt. Am 8. September morgens wurden die Männer aus dem Dorfe Misal an das Donau-Ufer geführt, unbarmherzig niedergemacht und die Leichen in den Fluß geworfen. Alle Einwohner der Dörfer Kalkperetovo, Mitemit, Karavuntur und Rabul wurden ausnahmslos auf das jenseitige Donau-Ufer abgeführt, wo sie nach Ausfragen der Bevölkerung diesseits der Stadt Kalafsch nahe am Flußufer festgehalten werden, um den feigen Feind gegen das bulgarische Feuer zu bedeen.“ — Mazedonische Front: Am 10. September fand südlich des Ostrovo-Sees ein Infanteriegefecht gegen ein am Tage zuvor geschlagenes Zweaderegliment statt. In der Gegend von Moglenica und im Wardartale von beiden Seiten Geschützfeuer. Im Strumadale versuchten feindliche Abtheilungen, den Fluß bei den Dörfern Rewolen und Kardiskioje zu überschreiten, aber durch unsere Truppen angegriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. An der Mündung der Struma versuchten mehrere englische Kompagnien, von der Artillerie von den auf dem rechten Flußufer geschützten Kriegsschiffen unterstützt, gegen Osten vorzugehen, wurden aber von dem Feuer unserer Truppen erwischt, angegriffen und in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Zwei feindliche Bataillone, die sich anschickten, diesen Vorstoß zu unterstützen, wurden durch unser Geschützfeuer zerstört. Die feindliche Flotte kreuzt in gewohnter Weise längs der Küste des Ägäischen Meeres vor Kavalla und Eleuthera im Golf von Orfano. — Nach dem Bericht vom 8. September hat sich die Zahl der bei der Einnahme Tutrakan's gemachten Gefangenen auf über 22000 erhöht.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 12. Sept. (B.B.) Amlicher türkischer Bericht: An der Front von Zelahie warfen wir am 11. September mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Lager, in dem Wunden hervorgerufen wurden. — Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel schlugen wir einen Angriff des Feindes ab. Im Abschnitt von Ognot wurden zwei feindliche Angriffe, am 10. September und in der Nacht vorher, die durch Artillerief Feuer vorbereitet wurden, durch unsere Gegenangriffe zurückgewiesen. Die feindlichen Truppen, die sich in verschiedenen Gruppen unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch unser Geschützfeuer zerstreut und erlitten außerordentliche Verluste. Unter der Deute, die wir dem Feinde in dem Geseht im Abschnitt von Nighi am 9. Sept. abnahmen, ist eine große Menge Munition und Werkzeuge deren Anzahl noch nicht festgestellt worden ist. Die Anzahl der gefangenen genommenen Offiziere und Soldaten nimmt noch zu. Auf dem linken Flügel fielen Scharmügel zu unseren Gunsten aus. Wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen und Ausrüstungsgegenstände. — An den anderen Fronten kein Gesehnis von Bedeutung. — Nach ergänzenden Nachrichten haben unsere Truppen an der galizischen Front am 7. September durch Gegenangriffe mit dem Bojonett bis zum Abend alle Angriffe starker russischer Truppen abgeschlagen. Die Verluste des Feindes werden auf 8000 Mann geschätzt. Bei Zusammenstößen im Nahkampf wurden 3 Offiziere und über 300 Mann gefangen genommen und 1 Maschinengewehr dem Feinde abgenommen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frangösischer Bericht vom 12. September: Nachmittags: Ein deutscher Angriff östlich von Velloso wurde maßelos mit Handgranaten abgeeschlagen. Eine Einzelunternehmung ermöglichte es den Franzosen, einen deutschen Graben südlich des Kirchhofs von Berny zu besetzen. Sonst überall das übliche nächtliche Gefächfeuer. Flugwesen: In der Nacht zum 12. September bombardierte ein frangösisches Geschwader das Lager von Lemoncourt, den Bahnhof von Neuh Sablon und die Militärverpfändstätten in Dillingen. Ein frangösisches Pilot schöß ein deutsches Flugzeug östlich von Rancourt an

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede **Kriegsanleihe** ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen litten und gestritten, und verwundet, kaum gesundet, zählen sie dem Feinde heim mit den sicheren und warmen Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet!? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Trübseliger war, raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Soldaten ihn grauen heimkehrten.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Mann ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, das Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde, früherer Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Heiserich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Tag ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 60 Millionen für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika laßt sich dabei ins Häuschen kosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Solche Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Äugeln der Engländer, die uns besiegen müssen wir selbst ins Kassen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Roheit, französische Nachsucht und englischer Hohn über uns gebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so geordnet ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere Heeren Soldaten haben jeden von uns, unsere Wissenschaftler, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir haben nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligen der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegsjaar: Du bist wohl mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertrieben und wirst jubelnd empfangen Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Soldaten der Älste: Und steigt ihr empor und schlägt wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr jubelnd zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Soldaten vom Stugerrath: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boot-Helden der dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du liegst wohl in und Schnee für uns im Schützengraben und säumst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich dir nicht mehr! **Psui, des schwarzen Undanks!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Dergensqual eines Menschen, der sich für andere opfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. **Denkt man in der Heimat auch an uns?** Gib Antwort, aber nicht schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht es an die Maunen und Mauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an uns!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten wir nicht unterkriegen, mit Hunger und Plage auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit immer nun liegen sie schadenfroh auf der Baur, haben selbst fast nichts mehr zu beissen und zu brechen und hoffen und doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heerarmee hat wieder einen großen Sieg errungen, die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein großer Rede erscheint, und ich sehe schon, wie die Gloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, möchten doch alle mitliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Vorberblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Börsen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelschuldscheine verteilen. Wieviel werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Landbesitze und Geschäftsergebnisse genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen, viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben sich Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Aehren, könnte man sagen. So weil es viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Duzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. So selbst meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Spruchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Ninnfälen von Alder und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Arbeiter, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwendunger und Geizhals, die zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat in allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Wir werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel näher steht als das Vaterland. Leih mir 95 M., sagt Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schatzanweisung zurück; leih mir 950 M., so kommst du auf Jahr und Tag 1000 M. wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten! Es doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4 1/2 Prozent Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Daß deine 100 oder 500 M. liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 M. weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 M., so sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 M. wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 M., nicht von 95 M. 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leih mir 98 M., so gebe ich dir eine **Schuldverschreibung** über 100 M.; leih mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 M. usw. bis die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 M. in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4 1/2 oder 5 Proz. für 100 M., nicht für 95 oder 98 M. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pöbeln? Bei der Schatzanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles ledigt ohne Mühsal, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehmer als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, stehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; das anständige Gelegentlich, um alte Ausstände beizureiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschütteten Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 M. anmeldet, der erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 M. anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber schiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach. 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldeliste wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Aeder und Ställe gesegnet hat, wenn dein Werkstoff im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges am deiner Hand vorbeigegangen. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich littst, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichne alle zum Dank dem Vaterland für die Gefallenen, die ihr Bestes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Wir hören dich aus fernem, fernen Gräbern von weisser Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Nordsee und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Heldenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlächtige Soldat die Kameraden durch Wort und Spiel forttriffen zum siegreichen Sturme, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geholfen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, so nimm es niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und du er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raste und ruhe nicht, bis er geborgen ist für eine große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in jener Jugendzeit: Das Gebet der Kinder der Kriegsanleihe zu lesen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Zeichnung für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Beisteuer zur Kriegsanleihe bitten!

der Sommerfront) ab. — **Orientarmee:** An der Strumafront lieferten die Engländer heftige Gefechte, in deren Verlauf sie im Sturm das Dorf Redolzen nahmen. In der Gegend des Doiran-Sees hielt der Artilleriekampf mit Heftigkeit an. Französische Batterien beschoßen wirksam bulgarische Einrichtungen im Abschnitt von Magolowo. Westlich des Wardar erzielte eine kräftige Offensive der Alliierten im Abschnitt nördlich von Masabagh ausgezeichnete Ergebnisse. Alle bulgarischen Gräben wurden in einer Front von drei Kilometern und einer Tiefe von etwa 300 Meter genommen. Die Alliierten machten Gefangene. Westlich des Ostrovo-Sees war die serbische Artillerie sehr tätig in der Gegend Banika. Südwestlich des Sees brachten Teilunternehmungen der Alliierten einige Vorteile. Ein bulgarischer Angriff wurde durch unser Feuer unter bedeutenden Verlusten für den Feind abgeschlagen. — **Abend:** Die Schlacht nördlich der Somme nahm heute ihren Fortgang. Unsere Infanterie machte auf einer sechs Kilometer langen Front ungefähr von Gegend südlich von Combles bis zum Fluß eine kräftige Offensivbewegung. Der Angriff, gegen 12 1/2 Uhr beginnend, entwickelte sich sehr schnell dank des wunderbaren Geistes der Truppen, die in weniger als einer halben Stunde die ganze erste deutsche Grabenlinie nahmen und hierauf mit derselben Kraft ostwärts vorstießen. Unsere Infanterie nahm hintereinander die Höhe 145 und die Straße Bethune-Beronne, an der sich unsere Stellungen von den Südrändern von Mancourt bis südlich von Bouchavesnes hinzogen. Weiter südlich schoben wir unsere Linien auf die Höhe 76 westlich von Feuillicourt vor. Bis jetzt beträgt die Gefangenenzahl etwa 1500, darunter zahlreiche Offiziere. Südlich der Somme heftiger Artilleriekampf in verschiedenen Abschnitten ohne Infanterietätigkeit. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer. — **Belgischer Bericht:** Von der belgischen Front ist nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 12. September: Gestern Abend verursachte unsere Artillerie zwei große Brände in dem feindlichen Munitionsdépôt von Grandcourt. — Bericht aus Saloniki: Eine Abteilung, die gestern bei Ragori über den Struma setzte, eroberte die Ausgrabungen auf dem östlichen Ufer. Eine französische Abteilung, die mit den britischen zusammen vorging, eroberte das Dorf Penemah und machte 30 Gefangene. Der Feind erlitt in diesen Kämpfen durch Geschütz- und Artilleriefeuer während der Gegenangriffe und während seines Rückzuges schwere Verluste.

Russischer Bericht vom 12. September: Westfront: In der Gegend des Flusses Vely Gzeremojzje besetzten unsere Truppen mehrere Höhen. Versuche des Gegners, sie uns wieder zu entreißen, waren erfolglos. In den Waldkarpaten besetzten unsere Truppen in Gegend des Berges Capul eine ganze Kette nördlich dieses Berges und entziffen dem Feind auf der Verfolgung den Berg Capul, wobei wir 13 Offiziere und 900 Soldaten gefangen nahmen, 7 Maschinengewehre, 3 Bombenwerfer und einen Scheinwerfer erbeuteten. — **Auslandsfront:** Unsere Truppen nahmen den sogenannten Pyramidenberg südlich des Dorfes Bidjan und besetzten die Höhen, die sich längs des linken Ufers des Flusses Masla Tarassi erstrecken. Auf den Bergen trat Schneefall und Nachtfrost ein.

Rumänischer Bericht vom 11. September: Nord- und Nordwestfront: Auf den Hochflächen von Marofaluta (?) setzte der Feind seinen Rückzug fort. Wir nahmen 3 Offiziere und 106 Mann gefangen. Südwestlich von Sibiu (Hermannstadt) besetzten wir Selimbaz (?) (Schellenberg). Wir stellten fest, daß der Feind Dampfgeschosse verwendete. Im Streituale (?) westlich vom Merfior (?) wiesen wir mehrere Angriffe des Feindes ab. In einem Gegenangriff erbeuteten unsere Truppen 2 Geschütze, 2 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionskisten und nahmen 3 Offiziere und 302 Soldaten gefangen. Südfront: Gegenseitige Beschließung längs der Donau. Dobrudschafont: Die Operationen werden fortgesetzt. — **Vom 12. September:** Nord- und Nordwestfront: Der Feind setzt seinen Rückzug im Westen der oberen Täler der Maros und Oluta fort. Südfront: Die Schiffsahrt der feindlichen Handelsdampfer auf der Donau ist vollständig unterbunden. Auf der Dobrudschafont sind Operationen im Gange. Luftkrieg: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Städte Riatra und Neamtzu, wodurch ein alter Mann getötet und zwei Kinder schwer verwundet wurden.

Italienischer Bericht vom 13. September: Im Brandiale und im oberen Poinatiale wurden unsere Teilangriffe fortgesetzt. Am Abend des 11. schlugen wir feindliche Angriffe östlich von Griso und im Jaretale zurück. Im Norden von Palagarego (am Coiteanabach, Boite) bemächtigten sich unsere Alpen eine Stellung, die die Gabelung des Trabernanges beherrscht und so die Verbindung zwischen dem Trabernangestale und dem Abschnitt von Vagazuo unterbricht. Auf dem übrigen Teile der Front keine wichtigen Ereignisse. Gestern Abend warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Benedig, Pordenone, Vassana, Marano, Vagunare, Corbignano und Aquileja. Es gab einige Verwundete und leichten Sachschaden. — **Saloniki-Front:** Im Abschnitt westlich des Vukowosees waren unsere Abteilungen am 11. und 12. in kleine Kämpfe mit bulgarischen Abteilungen verwickelt, die sie über die Eisenbahn von Doiran nach Demir Hissar zurückwarfen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Greif, 13. Sept. Mitteilungen des Matin und des Excelsior bereiten jetzt offen auf den französischen Kommandowohlfel im Orient vor. Excelsior schreibt, General Gouraud sei bereits auf dem Wege nach Saloniki, wo er ein hohes Kommando in der Orientarmee übernehmen werde. Matin schreibt, General Gouraud werde nicht nur französische, sondern alle Entente-Truppen auf dem Balkan befehligen.

Lugano, 13. Sept. Der bulgarische Vormarsch in der Dobrudschka wird von der italienischen Militärkritik immer pessimistischer für die Rumänen beurteilt. In der Italka wird bereits von einem sehr schlechten Anfang gesprochen, weil die Bulgaren 8 Regimenter Rumänen in Tuzlak gefangen haben. Auch der Corriere della Sera schreibt von sehr geschlagenen Manövern des Feindes an der Donau, dessen Folgen erst sein könnten.

Der Krieg zur See.

Osag, 13. Sept. Meuter meldet aus London: In den Grund gebahrt wurden die norwegischen Dampfschiffe „Furu“ (2029 Tonnen), „Fredavore“ (1578 Tonnen) und „Polynesia“ (4064 Tonnen). Von der Besatzung der „Polynesia“ wurden 24 Mann an der Südküste gelandet, 4 Mann werden vermisst. Ferner wurde das norwegische Dampfschiff „Vindbergh“ (936 Tonnen) in den Grund gebahrt.

Bern, 12. Sept. (B.Z.) „Echo de Paris“ meldet: Der Frachtdampfer „Saint Marc“ der Compagnie Transatlantique ist gestern versenkt worden. Die Besatzung von 34 Mann ist gerettet.

Amsterdam, 13. Sept. Ein heftiges Beben, das am Montag mittags sich wieder ein heftiges Erbeben ereignete. Es wurde in ganz Java gespürt, scheint aber keinen ernstlichen Schaden angerichtet zu haben. Die früheren Erbeben haben große Verwüstungen angerichtet, jedoch wurde niemand getödtet oder verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Das „Pensions-Schwein.“ Nach den neuen Vorschriften über die Hauschlachtung von Schweinen ist vielfach mit einer sehr weitgehenden Auslegung des Begriffes „Selbstversorger“ gerechnet worden; man nahm an, daß es genüge, ein Schwein sechs Wochen vor der Schlachtung im Besitz zu haben, um die Erlaubnis zur Hauschlachtung zu erhalten. Infolgedessen sind vielfach Schweine angekauft und zu Landwirten „in Pension“ zum Fettmachen gegeben worden. Diesen sogenannten „Pensionschweinen“ droht aber nun schweres Mißgeschick, daß der bloße Besitz noch nicht zur Hauschlachtung berechtigt, vielmehr verlangt wird, daß das Schwein in eigener Wirtschaft aufgefüttert wird. Einzelne Landräte, wie der von Teltow, haben bereits Ausfuhrverbote für die Pensionschweine erlassen. Die Sachlage wird ferner erörtert in einer Auslassung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, derzufolge es nach der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 21. August 1916, wie auch nach den anderen jetzt noch gültigen Bestimmungen der Bekanntmachung über Fleischversorgung nicht zulässig ist, eine Schlachtung als „Hauschlachtung“ zu genehmigen, wenn der betreffende Antragsteller das Tier bei Verwandten, Bekannten oder sonstigen Dritten hat seit machen lassen. Voraussetzung für jede Hauschlachtung ist, daß das Tier in dem Haushalt oder der Wirtschaft, in denen es zur Fleischversorgung verwendet werden soll, mindestens sechs Wochen lang (und zwar die letzten sechs Wochen vor der Schlachtung) gehalten und gemästet worden ist. Wenn die Verordnung vom 21. August 1916 in § 9, Absatz 2 vorsteht, daß „mehrere Personen, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, ebenfalls als Selbstversorger angesehen werden“, so sollten damit die Fälle Berücksichtigung finden, in denen in Landgemeinden oder Städten mehrere Familien einen gemeinsamen Stall haben, in dem sie gemeinsam ein Schwein halten und mästen. Diese Art der Selbstversorgung auch in großen Städten zu fördern, erscheint durchaus erwünscht. Immer ist aber eine unmittelbare persönliche Beteiligung des oder der Eigentümer oder ihrer Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen an dem Schlachtvieh erforderlich. Eine finanzielle Beteiligung an der Haltung und Mästung genügt nicht. Es kann daher denjenigen Personen, die ein Tier bei einem Dritten „in Pension geben“ oder unter einer anderen Begründung in einen fremden Betrieb eingestellt haben, die Erlaubnis zur Hauschlachtung nicht erteilt werden. Nach dem übereinstimmenden Vorgehen an verschiedenen Stellen möchte man eine allgemeine Anordnung gegen die Pensionschweine annehmen, die natürlich das bisherige Mißgeschick der Eigentümer solcher Schweine stark beeinträchtigen wird. Klarheit ist nach der Kundgebung des Oberpräsidenten von Magdeburg nun wohl erzielt. Es verdient aber auch hervorgehoben zu werden, daß das ganze System unserer Fleischversorgung durch die Pensions-Schweine schwer erschüttert werden könnte. Es würde den kapitalkräftigen Elementen gestatten, für sich selbst zu sorgen, die vorhandenen Schweine aus dem Markte zu nehmen und dadurch die Fleischversorgung für die übrigen Verbraucher nachhaltig zu verschlechtern.

Gegen das verführte Ausmachen der Spätkartoffeln wendet sich das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden, indem es schreibt: Der zeitweise Mangel an Kartoffeln hat hier und da Landwirte veranlaßt, jetzt schon Spätkartoffeln zu ernten. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem verführten Ausmachen eine nicht unerhebliche Schädigung der Volkswirtschaft verbunden ist, die, wenn nicht besonders zwingende Gründe vorliegen, unbedingt vermieden werden möchte. Gerade jetzt im September und Oktober wachsen sich Spätkartoffeln noch so sehr im Ertrag aus, daß man mit einem Zuwachs von 15 bis 20 Zentner für den Morgen sicher rechnen kann. Privatwirtschaftliche Vorteile dürfen keineswegs dazu führen, die Kartoffeln vor der Ausreise zu ernten. Wir setzen in unsere nassauischen Landwirte das Vertrauen, daß sie diesem Gesichtspunkt Rechnung tragen und etwaige eigene Interessen der staatlichen Notwendigkeit unterordnen.

Gepäckrevisionen in den Eisenbahnzügen. Infolge des Ausfuhrverbotes in Hessen sind die Zugschaffner angewiesen, bei den aus dem Hessischen kommenden Zügen die Gepäckstücke auf ihren Inhalt zu prüfen, damit kein Obst über die Grenze geschmuggelt wird. Auch an den Bahnsteigsperrern der hessischen Stationen wird eine solche Kontrolle ausgesetzt.

Von der Bahn. Bis auf weiteres fährt an jedem Samstag und Sonntag ein D-Zug (Nachzug) abends 9.40 Uhr von Wiesbaden nach Frankfurt. Der Hauptzug fährt an diesen Tagen bereits 9.25 Uhr abends von Wiesbaden ab. — Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Frankfurt an den Gewerbeverein Herborn ist für den nächsten Sommerfahrplan die Weiterführung des ersten und des letzten Zuges nach und von Köln bis Herborn in Aussicht genommen.

Der fleischfreie Weihnachtstag. Am 1. Oktober d. Js. wird die Reichsfleischkarte eingeführt. Gleichzeitig kann dann von den Verbrauchern ein Wechsel der Lieferanten (Fleischer) vorgenommen werden. Die Kundenlisten sollen der besseren Kontrolle wegen aufrechterhalten bleiben. Die fleischlosen Tage bleiben ebenfalls bestehen. Zu diesem zählt u. a. auch der zweite Weihnachtstagsfesttag, Dienstag, der 26. Dezember d. Js. Das Bayerische Ministerium hat nach dem „Tag“ auf eine Eingabe wegen Freigabe des 8. Dezember (katholischer Feiertag, Maria Empfängnis) und 26. Dezember folgende ablehnende Antwort erteilt: „Angesichts der geringen auf den Kopf der Bevölkerung treffenden Fleischmenge und der bevorstehenden weiten Einschränkung des Fleischverkehrs besteht zurzeit kein Anlaß dem Gesuch stattzugeben.“ Es ist anzunehmen, daß in den anderen Bundesstaaten keine abweichende Behandlung der beiden Tage Platz greifen wird.

Kartoffelaufbewahrung im Winter. Da sich auch in diesem Winter wie im vorhergehenden eine größere Anzahl von Familien mit Winterkartoffeln eindenken wird, die vielleicht in früheren Jahren diese Vorzüge nicht getroffen hat, seien bezüglich der Aufbewahrung der Winterkartoffeln einige sachdienliche Ratsschläge gegeben. Hauptsache für eine gute Überwinterung der Kartoffeln sind Trockenheit und Kälte. Verfügt man über einen Keller, der beide Eigenschaften hat, außerdem dunkel und gut durchlüftet ist, so genügt es bereits, die Kartoffeln auf dem Fußboden in nicht zu hoher Schicht auszubreiten. Ist dagegen der Fußboden feucht, so muß Aufbewahrung in guten, starken Holzkisten erfolgen. Sehr empfehlenswert ist es, eine möglichst große Kiste zu wählen und in dieser die Kartoffeln in schräger Schicht aufzuschütten. Werden dann am Fuße der Schicht Kartoffeln entnommen, so rücken aus den unteren Schichten solche wieder nach und die Kartoffeln bleiben hierdurch dauernd in etwas Bewegung. Dadurch wird das Drücken der untersten Schichten, die sonst zuletzt zum Gebrauch an die Reihe kommen würden, wirksam verhindert. Unsere Eisenwarengeschäfte bieten über-

gens einen Kartoffelford aus Drahtgeflecht feil, der am Fuße unten eine Entnahmeverrichtung hat und in seiner Art das beste und zweckmäßigste Aufbewahrungsgerät darstellt. Das Aufbewahren der Kartoffeln in Erdmieten, wie es seitens der Landwirtschaft geübt wird, kann allen denen nicht empfohlen werden, die im Anlegen solcher Mieten nicht bereits eine weitgehende praktische Erfahrung haben. Selbst gewiegten Landwirten bleiben bei der Aufbewahrung von Kartoffeln in solchen Mieten Fehlschläge nicht immer erspart. Schlecht gewordene Kartoffeln können durch sofortiges Trocknen an frischer Luft noch immer für Verfütterungszwecke brauchbar erhalten werden.

Weilburg, 12. Sept. Zu dem Bericht über die Verhaftung des Kaufmanns Göry ist nachzutragen, daß Göry am selben Abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 15. Sept.: Veränderlich und noch einzelne Regenschauer, kühl.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 14. Sept. (W.B.) Die Reutersche Telegraphenagentur teilt den Blättern mit, daß sie seit gestern halb 1 Uhr morgens keine Telegramme mehr aus London erhalten hat. Auch die amerikanischen Kursnotierungen sind ausgeblieben. Wie die Agentur erfährt, sind auch sonst keine Telegramme aus London eingetroffen, obwohl nach einer Mitteilung des Telegraphenamtes die telegraphische Verbindung mit London normal ist.

London, 14. Sept. (W.B.) Alle Schiffe in Rotterdam und Antwerpen, die klar waren, um nach England abzufahren, haben die Nachricht erhalten, daß ihre Ankunft in englischen Häfen nicht möglich ist.

Kopenhagen, 14. Sept. (W.B.) Nach einem Stockholmer Telegramm der Berliner Tidende tritt Aftenbladet auf Anlaß der Meldung, Schweden solle eine neue Staatsanleihe aufnehmen, für die Besteuerung des ausländischen Durchgangshandels durch Schweden ein. Das Blatt führt aus: selbst eine sehr mäßige Besteuerung werde dem Staat mehrere hundert Millionen Kronen jährlich bringen; jetzt dagegen verursache der Durchgangshandel dem schwedischen Staate nur Ausgaben.

Lugano, 14. Sept. (T.M.) Die rumänische Agencia Informazione meldet aus wohlunterrichteter Quelle, daß man niemals an die Abberufung des Generals Sarrail gedacht habe, sondern daß im Gegenteil die unter größten Schwierigkeiten geleistete militärische und politische Arbeit Sarrails in den Kreisen der Entente die höchste Anerkennung gefunden hat.

Zürich, 14. Sept. (T.M.) In den letzten Tagen brachte die benizelistische Presse das Gerücht, Griechenland besitze von Deutschland und Bulgarien bez. der Rückgabe der zeitweilig von deutsch-bulgarischen Truppen besetzten Gebiete keinerlei Sicherheiten. Die griechische Regierung veröffentlicht nun eine amtliche Note, die den Wortlaut des deutsch-bulgarischen Garantie-Vertrages angibt. Einleitend enthält der Vertrag die Erklärung, aus Anlaß der neuen

Eindringung deutsch-bulgarischer Truppen zwischen deutsche und die bulgarische Regierung und ihre Gefandten auf schriftlichem Wege die Versicherungen zu dem ersten Eindringen ihrer Truppen auf griechisches Gebiet abgegeben worden sind. Diese Versicherungen sind: 1. Gebiets-Integrität Griechenlands und griechische Truppen werden griechisches Gebiet nicht verlassen; 2. die Ursachen wegfallen, die die militärische Intervention herbeiführen; 3. die Verbündeten werden bereit sein, Eigentum und Religion der Einwohner, die mit ihnen freundschaftlich verkehren; 4. für alle Schäden volle Schadenersatz geleistet.

Bern, 14. Sept. (T.M.) Aus Bukarest wird gemeldet: Die rumänischen Wärschfolger in der Dobruđa sind eine vollständige Unordnung in der rumänischen Armee zur Folge. General Georgescu, der Kommandant der bulgarischen Armee, ist seines Kommandos enthoben und Militärrat in London ernannt worden.

Wien, 14. Sept. (T.M.) Die Neue Freie Presse aus Sofia: Die Ergebnisse der bisherigen 10-tägigen Kämpfe in der Dobruđa sind bisher ungefähr folgende: Der bulgarische Hauptangriff auf die rumänische Armee bei Dobruđa war ein Scheitern. Die Bulgaren besetzten jetzt mehr als 11 Quadratkilometer rumänischen Bodens, also mehr, als sie früherzeit an Rumänien verloren hatten.

H. d. Textteil verantw.: Schriftleiter R. Sattler, Teltow.

Siegerer Handels-Schule

Siegen, Bargastraße.

Ausbildung in Buchführung, Briefwechsel, kaufmännische Buchführung, Schekelkunde, Schönschrift, Rundschreiben, praktische Übungen in allen Kontorarbeiten, Stenographieren und Maschinenschriften.

Der neue Lehrgang

beginnt am 2. Oktober 1916.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, im Winterhalbjahr nur dieser eine Lehrgang stattfindet. Ausführliche Schulberichte werden kostenlos versandt.

Aliceschule, Gießen.

Das Wintersemester beginnt für alle Kurse (Zeugnisse, Handarbeiten, Schneidern, Nähen, Kochen), sowie für die Haushaltungsschule (mit halbjähriger Dauer) Dienstag, den 26. September. Haushaltungsschule dient auch zur Vorbereitung für Seminare (Oster-Anfang), deren Abgangsgewinnung staatlichen Anstellung in Hessen wie in Preußen berechtigt. Internat für auswärtige Schülerinnen. Spätestens vom Vorstand des Aliceschulvereins. Meldungen für die Haushaltungsschule spätestens im September beim Vorstand erbeten, für alle anderen spätestens Samstag, den 25. September, von 10-6 Uhr Schulhaus, Steinstraße 10.

Anfangskontoristin oder Lehramtskandidatin

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift für kaufmännische Kontor sucht

Eisenwerk Haiger, G. m. b. H.



Infolge schwerer Verwundung am 4. Sept. starb im Feldlazarett am 7. September im 21. Lebensjahre der Heldentod fürs Vaterland unser einziger innigstgeliebter Sohn und guter Bruder, der Fälscher

Ernst Gudelinus,

Füßler-Regt. Nr. 90 (Kaiser Wilhelm)

In tiefem Schmerz:

Familie Julius Gudelinus.

Haiger, 14. September 1916.

Pferd-Versteigerung.

Freitag, 15. September, mittags 12 Uhr wird die Auktion des Pferdes für 14 Nächte auf hiesigem Rathaus versteigert. (2430) Dillenburg, 14. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Allerbeste Verpflegung finden Schüler im Schülerheim Pädagogium Gießen (Ob.-Hess.)

la. Weizen-, Roggen-, Gersten- und Bohnenmehl, Gemüse- und Bohnen-Suppen zu haben bei (2428) Fr. Bask, Haiger.

Schreibmaschine gebr. mit ficht. Schreift zu kaufen ges. Off. m. Schreiftpr. u. A. Z. 2405 bef. die Exp.

Alster

zu pachten gesucht. (2424) Rudolf Senner.

Fräulein

sucht möbl. Zimmer mit Pension bei guter Familie. Angeb. unt. E. B. 2427 an die Geschäftsstelle.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Sparanlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Städt. Fischverkauf

Freitag, den 15. ds. M., vorm. 7 bis 9 Uhr in der städtischen Verkaufsstelle am Kuweg:

Schellfisch

das Pfund 75 Pfg.

Am Freitag, den 15. ds. Mts. wird in dem Ladenlokal von Louis Decker, Hauptstraße 23

Speck

an hiesige Familien in Mengen von höchstens je 1 Pfund zum Selbstkostenpreis in nachstehender Reihenfolge abgegeben und zwar für die Inhaber der Brotbücher von 1-200 v.m. v. 7 1/2-10 U. 200-400 " 10-12 " 401-600 " nachm. 1-3 " 601-800 " 3-5 " 801-1000 " 5-7 " u. über 1000 von 7 U. ab Die Brotbücher sind zur Abstempelung vorzulegen.

Mit der heute auf dem Rathaus beginnenden Brotkartenausgabe soll die Ausgabe von Bezugskarten für Margarine

verbunden werden.

Der Verkauf der Margarine zum Preise von 2 M. das Pf. findet am Montag, den 18. ds. Mts. in den städt. Verkaufsstellen u. zwar vorm. 7 1/2-12 Uhr für die Namen mit den Anfangsbuchstaben A-E einschl. u. nm. v. 1-8 Uhr für die übrigen Namen gegen Abgabe der Bezugskarten statt. Vorbringen ist unnötig, da die auf der Bezugskarte angegebene Menge jede Familie erhält. Erwartet wird, daß die mit Speisefett versehenen Familien zu Gunsten der Reicherversorgung auf Margarine verzichten.

Der Magistrat.